



HDE



Konsumbarometer

OKTOBER 2018

*Vorsprung durch Wissen.*



OKTOBER 2018

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Oktober 2018

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis .....	17

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Im September legen die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute traditionell ihre Herbstprognosen vor. In diesem Herbst konnte man mit einer besonderen Spannung auf die Veröffentlichungen blicken, denn beim Vergleich der vor einigen Monaten erschienenen Sommerprognosen hatte sich ein differenziertes Bild gezeigt. Zwar hatten alle Institute vor dem Hintergrund der vielfältigen nationalen und internationalen Risiken für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und der ersten Hinweise, dass diese zunehmend auf die Realwirtschaft durchwirken, ihre Prognosen aus dem Frühjahr nach unten korrigiert, dies allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Die Folge war eine ungewöhnlich hohe Varianz zwischen den Prognosen der verschiedenen Institute. Im Herbst ist nun nach den aufgeregten Anpassungen des Sommers wieder etwas Ruhe eingekehrt und die Institute haben sich in ihren Schätzungen deutlich angenähert.

Das Handelsblatt Research Institute prognostiziert in seiner Herbstprognose ein Wachstum von 1,9 Prozent für das laufende Jahr. Damit würde sich das Wachstum der letzten Jahre zwar ein wenig abschwächen, aber die deutsche Wirtschaft liegt so immer noch auf einem stabilen Wachstumskurs. Im Zentrum dieses Wachstums steht weiterhin der private und staatliche Konsum. Lange Zeit war der Außenhandel der wichtigste Konjunkturtreiber in Deutschland. Zwar hat die deutsche Wirtschaft international noch immer das Image, vor allem wegen eines außenwirtschaftlichen Überschusses zu wachsen. Tatsächlich ist der Außenhandel jedoch kein Wachstumstreiber mehr. Vor vier Jahren hat der Konsum den Außenhandel als Konjunkturmotor abgelöst. Und daran wird sich auch erst einmal nichts ändern. Der private Konsum profitiert dabei von der starken Entwicklung des Arbeitsmarktes und den zuletzt recht ordentlichen Tarifabschlüssen. Der staatliche Konsum wird ebenso von der guten Lage der Gesamtwirtschaft und der Situation auf dem Arbeitsmarkt gestützt, da die Steuerquellen üppig sprudeln. Vom gesamten Außenhandel hingegen geht aktuell ein negativer Wachstumsbeitrag aus, in diesem Jahr von 0,2 Prozent, im kommenden Jahr von 0,4 Prozent. Nicht zuletzt aus diesem Grund prognostizieren die Konjunkturoxperten des HRI für 2019 auch eine merkliche Abschwächung des Wachstums auf 1,4 Prozent und sehen die Entwicklung fürs kommende Jahr damit kritischer, als die Mehrzahl der anderen Institute.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin prognostiziert fürs das laufende Jahr ein Wachstum von 1,8 Prozent, fürs das kommende Jahr eine leichte Schwächung auf 1,7 Prozent. Die gleichen Prognosewerte kommen vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) in Essen schließt sich den 1,8 Prozent für 2018 an, erwartet aber im kommenden Jahr nur 1,5 Prozent. Ein wenig optimistischer für das laufende Jahr sind das ifo-Institut in München, das Institut für

Weltwirtschaft (ifw) in Kiel und das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut (HWWI), die allesamt ein Wachstum von 1,9 Prozent erwarten. Für 2019 unterscheiden sie sich dann allerdings deutlich: Während das HWWI ein schwächeres Wachstum von 1,6 Prozent prognostiziert, bleibt das ifo-Institut auch für 2019 bei 1,9 Prozent, das ifw geht sogar von einem Wachstumsanstieg auf 2,0 Prozent aus.

Auch wenn sich die Prognosen dieser Institute in den konkreten Werten unterscheiden, lässt sich insgesamt eine gemeinsame Erwartungshaltung erkennen: Die deutsche Wirtschaft bleibt auf einem stabilen Wachstumspfad und wird auch im zehnten Jahr in Folge wachsen. Seinen Höhepunkt dürfte der wohl längste Aufschwung der Bundesrepublik allerdings überschritten haben.

Besonders deutlich wird dies auch in der jüngsten Gemeinschaftsdiagnose, die von den führenden Konjunkturforschungsinstituten am 27. September vorgestellt wurde. Sie sehen für dieses Jahr nur noch 1,7 Prozent Wirtschaftswachstum. In ihrer Frühjahrsprognose haben die beteiligten acht Forschungsinstitute noch einen gesamtwirtschaftlichen Zuwachs von 2,2 Prozent vorausgesagt.

Angesichts einer recht ordentlichen Startrampe aus dem Vorjahr in Höhe von über 0,8 Prozent und keinem schlechten ersten Halbjahr heißt das nichts anderes, als dass die deutsche Wirtschaft gegenwärtig faktisch stagniert. Wesentliche Ursachen dafür seien die Handelspolitik von Trump und zunehmende Schwierigkeiten der Unternehmen, Fachkräfte zu finden.

Mit Blick auf die kurzfristigen Konjunkturindikatoren zeigt sich folgendes Bild: Die ZEW-Konjunkturerwartungen, die durch die monatliche Befragung von etwa 300 Börsenprofis gebildet werden, hat sich nach einer deutlichen Schwäche im Sommer merklich erholt, liegt aber mit minus 10,6 Punkten immer noch unter dem langjährigen Durchschnitt. Der ifo-Geschäftsklimaindex hat sich hingegen nach einem größeren Anstieg um 2,2 Punkte auf 103,9 Punkte im August nun im September wieder etwas verhaltener entwickelt. So verringert sich der Index minimal auf 103,7 Punkte. Damit zeigt sich dennoch laut Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, die deutsche Wirtschaft weiterhin stabil.

Am 26. September hat die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) zum dritten Mal in diesem Jahr den Leitzins erhöht. Dieser wurde um 0,25 Punkte auf einen Korridor von 2,0 bis 2,25 Prozent erhöht. Außerdem stellt die Fed bis Ende 2019 vier weitere Erhöhungen in Aussicht.

In der Eurozone hingegen liegt seit fast genau zweieinhalb Jahren der Leitzins nun schon bei 0,0 Prozent, die Nullzins-Phase ist mittlerweile zum etablierten Status quo geworden. Dies gilt auch für die Abläufe rund um die monatlichen Sitzungen des EZB-Rates: Im Vorfeld wird ob der mittlerweile wieder stabil im Zielkorridor liegenden Inflation in der Eurozone über einen baldigen Ausstieg aus der Niedrigzinsphase spekuliert. Von solchen Erwartungen und

zunehmend lauter werdenden Forderungen lässt sich EZB-Präsident Mario Draghi aber nicht treiben und verkündet keine anstehenden Änderungen der Zinspolitik. Argumente für diese Politik lassen sich freilich zunehmend schwieriger finden. Denn im Euroraum liegt die Teuerungsrate derzeit bei 2,0 Prozent, in Deutschland sind es im September sogar voraussichtlich 2,3 Prozent, wie das Statistische Bundesamt am 27. September mitteilte. Ein Grund für diese deutliche Preissteigerung waren sicher die gestiegenen Energiepreise. Doch allmählich zieht auf die Kernteuerung an. Die ordentlichen Lohnerhöhungen scheinen allmählich auf die Preisentwicklung durchzuschlagen.

In weiterhin guter Verfassung befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt. Über die Sommermonate war die Anzahl der Arbeitslosen – saisonal üblich – leicht gestiegen, lag aber weiterhin deutlich unter der des Vorjahrs. Am 28.9. vermeldete die Bundesagentur für Arbeit, dass die Arbeitslosigkeit im Zuge einer einsetzenden Herbstbelegung weiter gesunken ist. Im September betrug die Arbeitslosenzahl 2,256 Millionen, ein Rückgang um 94.000 im Vergleich zum Vormonat. Die Arbeitslosenquote verringerte sich um 0,2 Prozentpunkte auf nun 5,0 Prozent. Im Vergleich zum September 2017 gibt es aktuell 192.000 weniger Arbeitslose. Außerdem vermeldet das Statistische Bundesamt am selben Tag, dass im August die Anzahl an Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland einen Wert von rund 44,8 Millionen Personen aufwies, 559.000 Personen (+1,3 Prozent) mehr als im August 2017.

Die weiterhin sehr gute Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt bestätigt auch die Prognose zur jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Demnach gehe die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit in 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 190.000 Personen auf 2,35 Millionen zurück, und für 2019 wird ein weiterer Rückgang um 120.000 Personen prognostiziert. Kräftige Zuwächse werden dagegen bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung erwartet. Mit einem Plus von 710.000 Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr werden in 2018 durchschnittlich 32,94 Millionen Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sein, im kommenden Jahr sollen es noch einmal 580.000 mehr sein.

Der große Unsicherheitsfaktor der weltwirtschaftlichen Entwicklung bleibt Donald Trump. Nach dem Treffen zwischen EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker und dem US-Präsidenten in Washington schien der internationale Handelskonflikt aus europäischer Sicht beruhigt und verschwand aus den Schlagzeilen. Mitte September verschärfte Trump aber den Handelskonflikt der USA mit China wieder, indem er neue Zölle auf aus China importierte Waren im Wert von 200 Milliarden US-Dollar verhängte. Die Reaktion aus China folgte prompt, Zollsätze auf US-Importe wurden in einem Gesamtwert von rund 60 Milliarden US-Dollar angehoben. Diese neue Eskalationsstufe im internationalen Handelskonflikt hatte überraschend wenig Auswirkung auf die Finanzmärkte. Auf der einen Seite scheinen die Finanzmärkte in der

Zeit des billigen Geldes gegen realwirtschaftliche Entwicklungen mitunter immun zu sein, auf der anderen Seite wird argumentiert, dass die US-Zölle nur 2,5 Prozent des Welthandels betreffen und somit keine ernsthafte Bedrohung für die Weltkonjunktur darstellen. Diese Argumentation verkennt allerdings, dass internationale Wertschöpfungsketten heute so verflochten sind wie nie zuvor. Produkte werden aus Zulieferungen vieler Länder gefertigt, überschreiten während der Produktion mitunter mehrfach Landes- und Zollgrenzen. Damit können die betroffenen Handelswerte schnell um ein Vielfaches ansteigen. Zudem ist gar nicht immer klar, welche nationalen Wirtschaften über Zweit- und Drittrundeneffekte mitgetroffen werden können, es steigt also auch die Gefahr unbeabsichtigter Multiplikatoreffekte und Kollateralschäden.

Außerdem hat China noch eine Trumpfkarte in der Hand: Es ist der größte Gläubiger der USA, Staatsanleihen im Wert von fast 1,2 Billionen Dollar werden in China gehalten. Sollten das Land als Ultima Ratio diese Bestände im großen Stil abschmelzen, könnten die USA empfindlich getroffen werden – wenn dies auch deutliche Kosten für China bedeuten würde. Die Folgen eines solchen Vorgehens lassen sich kaum absehen, haben aber das Potenzial, globale Turbulenzen auszulösen.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2017					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		III/17	IV/17	I/18	II/18	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,2	0,6	0,5	0,4	0,5	2,3
Privater Konsum	1,8	0,1	0,2	0,5	0,3	1,0
Ausrüstungsinvestitionen	3,7	0,4	0,3	1,4	0,5	5,4
Bauinvestitionen	2,9	-0,1	0,2	1,6	0,6	3,2
Ausfuhren	4,6	1,2	1,7	-0,3	0,7	4,2
Einfuhren	4,8	0,8	1,3	-0,2	1,7	4,1
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2017	Mai 2018	Jun 2018	Jul 2018	Aug 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	2,7	-0,7	-1,1	-	-	4,9
Auftragseingänge <sup>1</sup>	5,6	-3,9	-1,0	-	-	2,0
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	2,4	0,9	-0,4	-	-	0,8
Exporte <sup>2</sup>	6,2	0,1	-0,8	-	-	7,7
ifo-Geschäftsklimaindex	103,2	102,0	101,7	103,9	103,7	-0,1
Einkaufsmanagerindex	59,4	55,9	56,9	55,9	-	-5,7
GfK-Konsumklimaindex	10,4	10,7	10,7	10,6	10,5	-3,7
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,7	2,1	2,0	2,0	2,3	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	2,7	3,0	3,0	-	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2531	2344	2338	2330	-	-7,7
Offene Stellen <sup>4</sup>	730	797	803	803	-	8,1

<sup>1</sup> produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

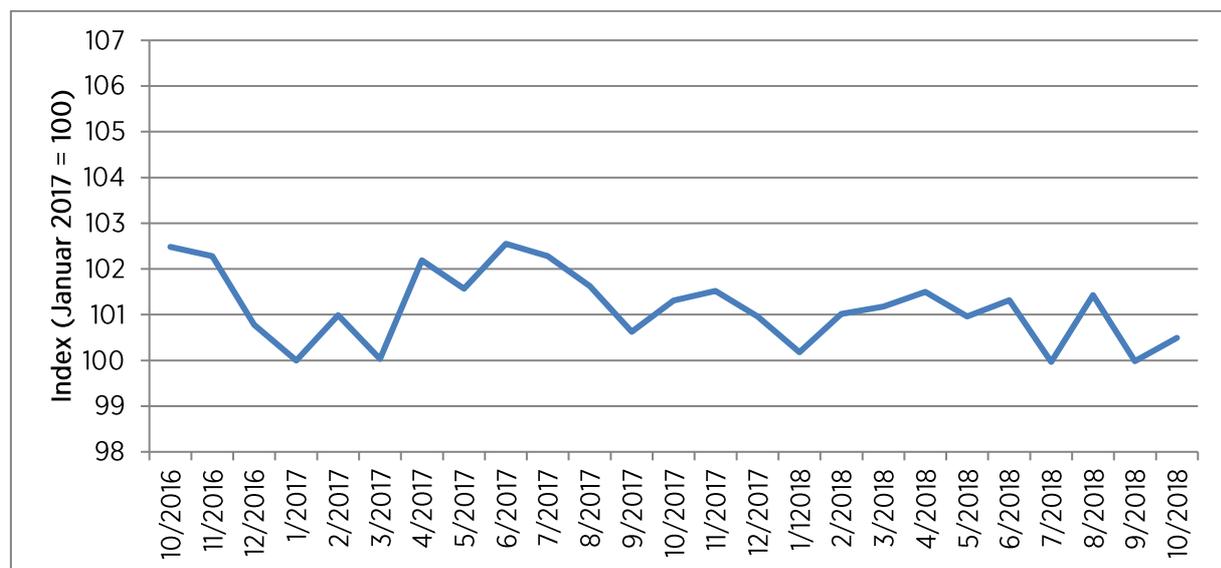
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Mai 2018	Jun 2018	Jul 2018	Aug 2018	Sep 2018	Okt 2018
HDE-Konsumbarometer	100,96	101,31	99,97	101,43	99,98	100,49
Einkommen	102,98	104,02	102,38	103,56	103,27	102,90
Anschaffungen	102,96	105,88	100,13	105,24	102,15	102,18
Sparen <sup>a</sup>	97,92	95,57	98,56	97,88	95,95	98,56
Preis <sup>a</sup>	98,44	97,91	96,27	99,10	97,78	94,46
Konjunktur	105,20	105,50	102,60	102,93	102,18	103,36
Zins <sup>a</sup>	94,18	95,67	96,65	95,75	95,54	97,64

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

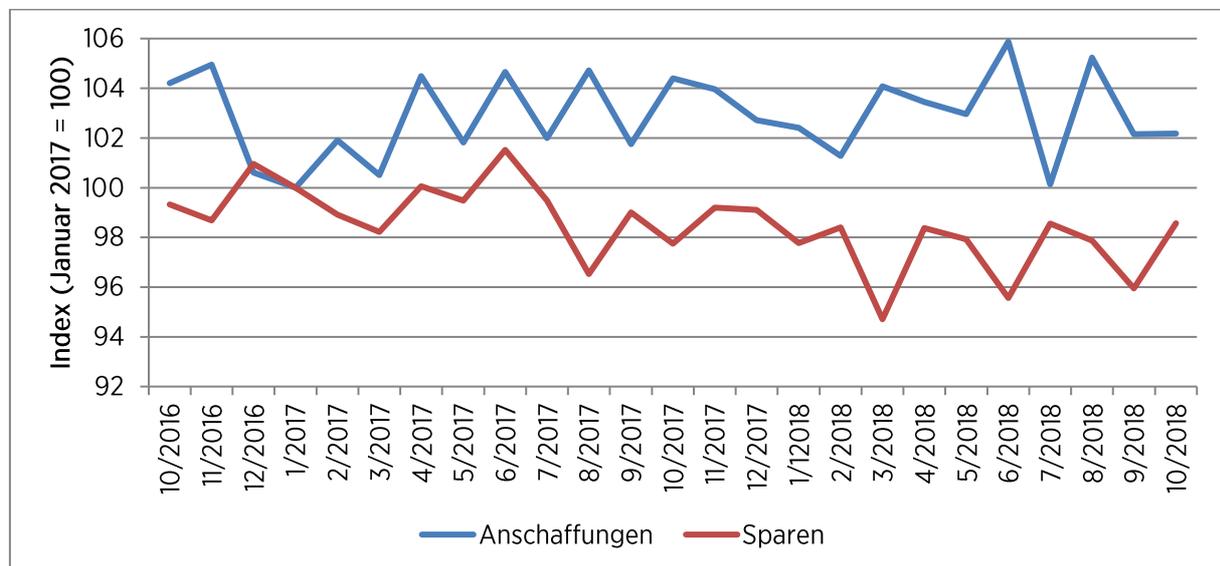


Der Wert des HDE-Konsumbarometers beträgt im Oktober 100,49 Punkte (siehe Abbildung 1). Dies stellt einen Anstieg um 0,51 Punkte verglichen mit dem Wert des Vormonats dar. Nach relativ starken Schwankungen in den vergangenen Monaten hat sich die Entwicklung für den Moment etwas beruhigt. Die Veränderung zum Vormonat ist recht gering, der Wert liegt etwa in der Mitte der Schwankungsbreite der vergangenen Monate.

Somit stellt die aktuelle Konsumentenstimmung ein Abbild der gesamtwirtschaftlichen Lage und konjunkturellen Erwartungen dar (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Die Einschätzung der Situation hat sich nach der Verunsicherung der vergangenen Monate merklich beruhigt, die Stimmung ist wieder vorsichtig optimistisch. Gleichwohl deutet auch die Konsumentenstimmung an, dass der Höhepunkt des gegenwärtigen Wachstumszyklus hinter uns liegt. Denn von den Höchstwerten des HDE-Konsumbarometers, die in der Mitte des vergangenen Jahres ermittelt wurden, hat sich die Gesamtstimmung deutlich entfernt.

Die Entwicklung des Konsumbarometers wird über die sechs Einzelindikatoren erklärt, die sich in der Mehrzahl relativ moderat verändert haben.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Anschaffungsneigung ist im Vergleich zum Vormonat nahezu unverändert (siehe Abbildung 2). Nach dem deutlichen Rückgang von mehr als drei Punkten im Vormonat erreicht der Indikator im Oktober einen Wert von 102,18 (September: 102,15). Wie für das Gesamtbarometer gilt auch für die Anschaffungsneigung der Befragten, dass es nach aufgeregten Bewegungen über den Sommer ruhiger geworden ist. Der Wert hat sich im Mittel der Vormonate eingependelt.

Eine signifikantere Bewegung zeigt sich bei der Sparneigung. Denn die ist deutlich zurückgegangen. Der invers gebildete Wert dieses Indikators liegt um mehr als 2,5 Punkte über dem Wert des Septembers. Die kurzfristige Veränderung ist zwar relativ stark, mittelfristig liegt die Sparneigung allerdings im Mittel der vergangenen Monate. Die Konsumenten sind sowohl bei der Anschaffungs- als auch bei der Sparneigung verhalten optimistisch.

Ein solcher Verstetigungstrend zeigt sich auch bei der Einkommens- und Konjunkturerwartung (siehe Abbildung 3). Denn die Einkommenserwartung (102,90) liegt um knapp 0,4 Punkte unter dem Wert des Vormonats, die Konjunkturerwartung (103,36) dagegen um gut einen Punkt über dem Vormonatswert. Vergleicht man dies mit den starken Schwankungen, die beide Indikatoren in den vergangenen Monaten charakterisierten, ist auch hier offensichtlich das Motto der Stunde „Ruhe bewahren“.

Die Einkommenserwartung liegt trotz eines geringfügigen Rückgangs immer noch auf einem hohen Niveau. Die Befragten haben vor dem Hintergrund des starken Arbeitsmarktes guten Grund, weiterhin mit einer positiven Einkommensentwicklung zu rechnen. Die Konjunkturerwartung spiegelt den verhaltenen Optimismus der Wirtschaftsforschungsinstitute wieder.

Ferner lässt sich mit Blick auf den Vorjahresvergleich der Einkommens- und Konjunkturerwartung Folgendes ablesen: Die Einkommenserwartung liegt im Vergleich zum Oktober 2017 auf einem ähnlichen Niveau (+0,74 Punkte), und die Schwankungen in den letzten 12 Monaten waren moderat. Der Arbeitsmarkt war auch im Vorjahr bereits in blendender Verfassung und weiterhin gute Lohnabschlüsse sind vorprogrammiert. Diese sehr starke Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt – einem traditionell nachlaufenden Konjunkturindikator – setzt sich auch am aktuellen Rand fort. Die Konjunkturerwartung hat dagegen im Vorjahresvergleich (-4,07 Punkte) deutlich nachgegeben.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

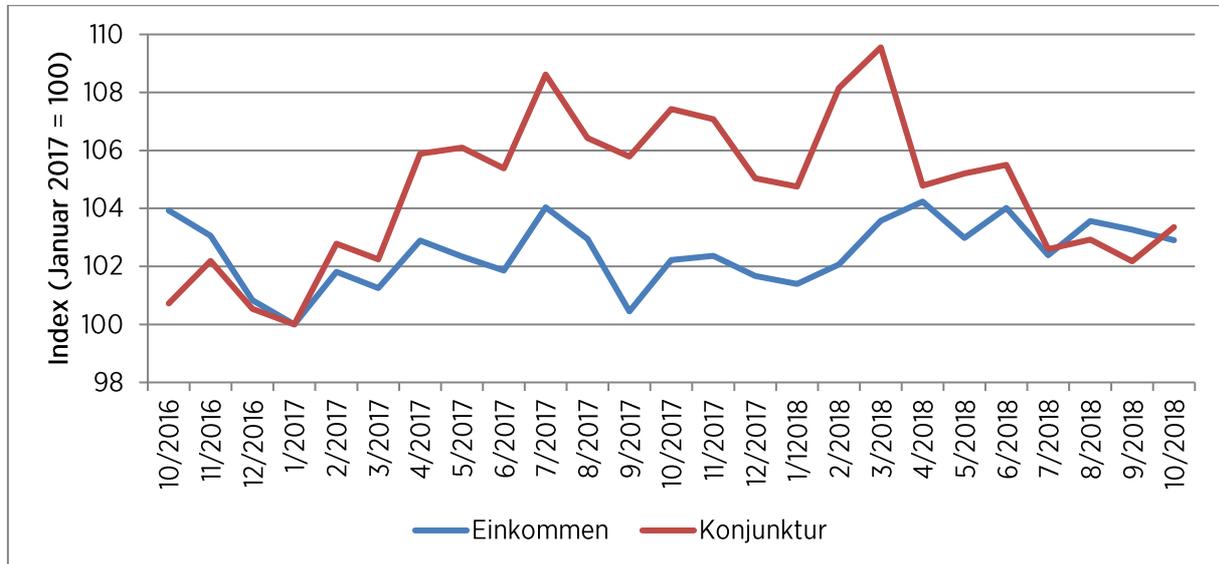
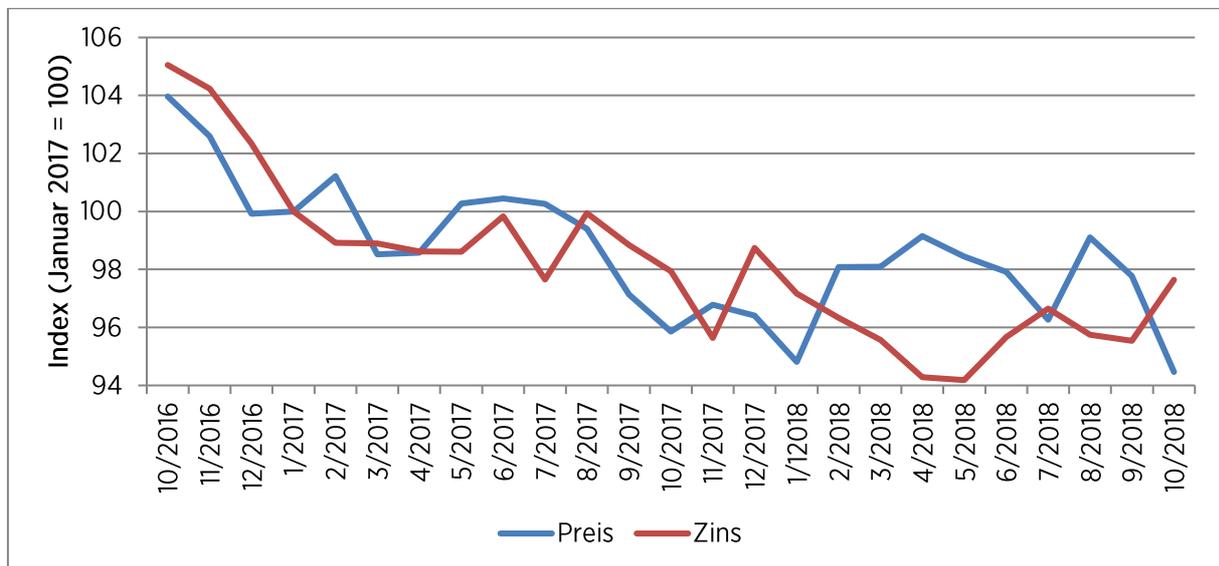


Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Im Oktober ist der Erwartungswert der Konsumenten zur künftigen Preisentwicklung weiter angestiegen (wegen der inversen Bildung ist der Wert des Teilindikators zurückgegangen). Der Teilindex weist einen Wert von 94,46 Punkten, und liegt damit auf dem niedrigsten Niveau seit dem Beginn unserer Messungen. Die erwarteten Preissteigerungen der Befragten waren demnach nie zuvor so hoch. Bedenkt man, dass die Inflation sich in den letzten Monaten rund um den Zielwert von „unter, aber nahe 2 Prozent“ stabilisiert hat, die EZB aber weiterhin keine Hinweise gibt, die ultralockere Geldpolitik in absehbarer Zeit zu verändern, dann ist dies keine Überraschung.

Die Zinserwartung steigt nach dem leichten Anstieg des Vormonats (aufgrund der inversen Bildung als Rückgang des Wertes ausgedrückt), in Oktober recht deutlich, der Wert von 97,64 ist der höchste des laufenden Kalenderjahres.

**Fazit:** Die globale Wirtschaft und somit auch die deutsche Konjunktur, die aufgrund ihres hohen Offenheitsgrades wie ein Korkelement auf der Weltkonjunktur schwimmt, befindet sich in einem Stadium der Unsicherheit. Auf der einen Seite begründen die meisten real- wie finanzwirtschaftlichen Daten und Stimmungsbilder einen vorsichtigen Optimismus. Das deutsche Wachstum hat seinen Höhepunkt überschritten, ist aber weiter solide. Auf der anderen Seite herrscht eine gewisse (global-)politische und weltwirtschaftliche Unsicherheit. Im Kern dieser Unsicherheit steht zweifellos der US-Präsident, der den internationalen Handelskonflikt gerade weiter anheizt, und schon vielfach bewiesen hat, dass er mit seiner stimmungsgeliteten Politik unerwartete internationale Verwerfungen auslösen kann. Im Handelskonflikt mit China hat er jüngst die nächste Eskalationsstufe gezündet, das Potenzial einer globalen Wirtschaftskrise schwingt in diesem Konflikt bei jeder weiteren Maßnahme mit.

Auch die deutsche Politik ist kein wirklicher Stabilitätsanker in unruhiger Zeit. Die Regierung kreist zunehmend um sich selbst und befindet sich seit Monaten im dauerhaften Krisenmodus.

Die Konsumenten sind vor diesem Hintergrund nach einigen unruhigen Monaten abwartend, das HDE-Konsumbarometer und seine Teilindikatoren bewegen sich im Oktober kaum. Die Verbraucher blicken verhalten optimistisch auf die kommenden Monate.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Hohe Straße 46a  
40123 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute